



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913**

71 (12.2.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-157373](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-157373)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,  
Beleglohn 30 Pfg., durch die  
Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42  
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beilage 30 Pfg.,  
Reklame-Beilage ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1445  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Exp. u. Verlagsbuchhlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft, Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 71.

Mannheim, Mittwoch, 12. Februar 1913.

(Abe-Blatt)

## Nachlese.

Die Sitzung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei wird in der Presse zwar nicht allzuviel besprochen, daß ihr aber von allen Parteien die vollste Aufmerksamkeit geschenkt worden ist und geschenkt wird, ist nicht minder gewiß. Die feste und entschlossene Wiedererrichtung der Einigkeit in der Partei, die kraftvolle nationale Initiative, die von dieser Sitzung ausging und so recht den Volkswillen verkörperte gegenüber der Haudegenpolitik der Regierung und dem Schacherhandpunkt verschiedener großer Parteien — das sind natürlich die ersten Beachtungen der Parteien, auch wenn in ihrer Presse wenig darüber verlautet. Dieses wenig aber, was die Blätter bringen, verdient immerhin unsere Aufmerksamkeit, zeigt es doch, was wir gelten und wo wir stehen. Die sympathische Würdigung der „Tägl. Rundschau“ haben wir schon erwähnt, ebenso den unfeinen Stieb der Kreuz-Zeitung. Recht interessant ist das in der „Süddeutsche Nationalliberale“ Correspondenz in ihrer gestern herausgegebenen Nummer von dieser Sitzung überhaupt nicht Kenntnis nimmt. Wir möchten aus diesem Verschweigen wohl schließen dürfen, daß sie selbst sich endlich „als außerhalb der Partei stehend“ zu betrachten gelernt hat, nicht ohne die freundliche Nachhilfe der kategorischen Erklärung des Zentralvorstandes. Wenn ihre Geldgeber und Herausgeber ein Gefühl für politischen Takt und außerdem hinreichend Selbstachtung besitzen, so können sie natürlich gar nicht anders handeln, nachdem der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei das Verhältnis so unabweisbar klar- und schlagend hat; wir glauben daher dem Gerüchte gerne, daß diese Correspondenz eine Namensänderung beabsichtigt.

Die „Kölnische Volkszeitung“ begnügt sich vorläufig mit einem kurzen Bericht über die Sitzung, der „Vorwärts“ nimmt sich den parteiamtlichen Bericht her und gibt ihm die Ueberschrift: „Wieder eine nationalliberale Einigkeitsschöpfung“. Die Begründung für diese Behauptung erspart sich das sozialdemokratische Zentralorgan allerdings — wahrscheinlich, weil es einseht, daß nicht die nationalliberale Partei, die ihre Einigkeit verkündet, sondern er, der sie leugnet, Komödie spielt.

Auch die „Frankfurter Zeitung“ befaßt sich in längeren Ausführungen mit der Sitzung. Sie spricht zwar nicht von einer Komödie der Einigkeit. Aber daß diese nun wirklich fest und dauerhaft wiedererwonnen sei,

das will doch auch sie nicht recht glauben. Zwar erkennt sie an, daß ein neuer Wille zur Einigkeit in der letzten Sitzung des Zentralvorstandes zum Durchbruch gekommen sei und dieses Ergebnis erscheine unter allen Umständen erfreulich, aber doch bleibt die „Frankfurter“ skeptisch, die inneren Parteischwierigkeiten hätten eine wirkliche Lösung nicht gefunden, man habe sie hinausgeschoben. Wir können das Wort an diesem Skeptizismus natürlich nicht hindern. Wenn es sich durch den Verlauf der Sitzung nicht überzeugen ließ, der doch ganz deutlich allen und jeden Sezessionsbestrebungen den Abschied gegeben und die Unterordnung abweichender Meinungen unter die Einigkeit und die Parteidisziplin widerspruchslos proklamiert hat, so wird eben der weitere Gang der nationalliberalen Parteigeschichte sie eines besseren belehren müssen. Daß man auf allen Seiten und in einem gemeinsamen Beschlusse zu der Ueberzeugung gekommen ist, die Fäden der Parteidisziplin müßten etwas straffer angezogen werden, das kann man doch unendlich dahin deuten, daß man sich um eine wirkliche Lösung der inneren Schwierigkeiten habe bemühen wollen.

Es ist schon so, daß, soweit menschliche Voraussicht reicht, nunmehr endlich eine wirklich dauerhafte Einigkeit wieder gewonnen worden, und zwar eine Einigkeit, die auf dem freien Willen und der Ueberzeugung aller Beteiligten beruht, die also auch nicht durch eine mehr oder minder gezielte Regie künstlich herbeigeführt worden ist. Man hat ja auch diesen Verdacht ausgesprochen und auch die „Frankf. Ztg.“ ist nicht ganz frei von ihm. Sie gesteht zwar zu, daß Bassermann in den Deeresfragen sachlich zu seiner Stellungnahme gekommen sei, aber sie werde auch taktisch frustifiziert. Wir glauben wirklich, die ganze Vergangenheit der nationalliberalen Partei sollte sie vor diesem Vorwurf rein taktischer Ausbeutung einer Deeresforderung schützen. Es ist doch müßlos nachzuweisen, daß sie in den Fragen der Wehrhaftigkeit des Reiches stets in den vordersten Reihen gestanden ist. Nun kam eine neue Wehrvorlage und es kam der ganze verhasste Widerstand der Oppositionsparteien und zu ihm gesellte sich die Intriguenpolitik des Zentrums und der Konservativen und zu ihm gesellte sich die Energielosigkeit der Regierung. Und da sollte eine nationale Partei wie die unsere es nicht für ihre Pflicht halten, die Toga ihres Zentralvorstandes zu einer nachdrücklichen Kundgebung für diese notwendige Ergänzung unserer Wehre zu benutzen, es nicht für ihre Pflicht halten, die Initiative zu ergreifen und

vorwärtszutreiben, wo wir so viel schlechten Willen und so viel Entschlußlosigkeit sehen und die ganze internationale Lage, die großen weltpolitischen Umwälzungen doch so drängend zu einer großzügigen und kraftvollen nationalen Politik auffordern? Die nationalliberale Partei und ihre Führer haben nur ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllt, wie sie sie verstehen, wenn sie die Regierung und das Volk zu einer großgedachten Politik nationaler Kräfteentfaltung auch übersee vorwärtszuziehen. Und es hat Bassermann nichts ferner gelegen, als aus reiner Taktik solche Töne anzuschlagen. Es wäre ein wenig dauerhafter Parteisriede, der auf solchen Grunde ruhte. Die Verdächtigung, die in den Worten liegt: „es liegt doch nahe, die übertriebene Betonung der Rüstungsfragen mit den inneren Parteischwierigkeiten in Zusammenhang zu bringen“, ist durchaus haltlos, wir weisen sie mit Entschiedenheit zurück. Von einer übertriebenen Betonung der Rüstungsfrage kann doch im Ernst wohl nur ein radikaler Oppositionsmann oder ein erwigter Friedensapostel reden; sie ist behandelt worden genau im Ausmaß ihrer sachlichen Notwendigkeit und nicht darüber hinaus aufgeblasen worden, um innere Schwierigkeiten zu verdecken und zu beseitigen, deren Ueberwindung durch weit in der Zukunft liegende Momente gelang als durch ein taktisches Manöver. Und weiter, so wenig wie die Rüstungsfrage von Bassermann übertrieben worden ist, so wenig auch hat er einer „aggressiven Politik“ das Wort geredet, wie die „Frankf. Ztg.“ ihm zum Vorwurf macht. Der Nachweis ist nicht zu erbringen. Einer Politik nationaler Stärke und Selbstbehauptung allerdings, aber keiner abenteuerlichen Eroberungspolitik. Friedliebend und kriegsbereit, nämlich wenn der Kampf uns aufgedrungen wird, auf diesen Schlußsatz seiner Reichstagsrede vom 2. Dezember 1912 waren auch Bassermanns spätere Reden gestimmt, die die „Frankf. Ztg.“ nunmehr eines gefährlichen Chauvinismus zeugt.

## Politische Uebersicht.

Mannheim, 12. Februar 1913.

### Zur angeblichen Flottenabmachung.

Man schreibt uns aus den Kreisen des Deutschen Flottenvereins:

Nach Presse- und Flottenvereinsnachrichten hat der neue Staatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten in der Haushaltskommission vertraulich und wie ver-

sichert wird, befriedigende Mitteilungen über das gegenwärtige Verhältnis Englands zu Deutschland gemacht. Im Anschluß daran soll der Staatssekretär des Reichs-Marineamts ergänzende und erläuternde Äußerungen in dem Sinn hinzugefügt haben, daß vom Standpunkt des Marinerports gegen ein Verhältnis der beiderseitigen Flotten von 16:10 keine Bedenken vorlägen. Wenn damit, wie wir bestimmt annehmen, gesagt werden soll, daß Deutschland mit diesem Stärkeverhältnis für die nächste Zeit zufrieden sein könne, so ist dies zutreffend. Bedenklich aber wäre es, wenn diesjenseits oder jenseits des Kanals irgendjemand mit Recht darauf hoffen dürfte, daß eine Verständigung mit England auf dieser oder einer ähnlichen Grundlage versucht werden würde. Das würde nicht nur der früheren Haltung der Reichsregierung in dieser wichtigen Frage geradezu widersprechen, sondern es würde damit ein Weg beschriften, der eines Tages zu unausgleichbaren Differenzen führen müßte. Schon die Ausübung der Macht in England zeigt, wie dort in manchen Kreisen ein solcher Vertrag ausgelegt würde; man hält es für selbstverständlich, daß die von den Tochterländern beigefeuerten Schiffe davon ausgenommen würden und ebenso würden zweifellos die von fremden Nationen in England bestellten Kriegsschiffe als ausgeschlossen gelten sollen, obgleich keine Macht der Erde beide Kategorien hindern würde, in einem Konflikt mit Deutschland auf dem Kampfplatze zu erscheinen.

Würde auf diese Weise das Verhältnis von 16:10, das an sich schon England eine hohe Siegeswahrscheinlichkeit gibt, zu einer Erfolgschance umgewandelt, die nun und nimmer Grundlage einer Verständigung zwischen zwei großen Seestaaten bilden kann, so könnte auch mit Rücksicht auf die übrigen europäischen Verhältnisse von einer solchen Vereinbarung nicht die Rede sein. Jeder Tag zeigt in der französischen und russischen Presse, daß in diesen Ländern eine Stimmung gegen Deutschland herrscht, die kaum noch unfreundlicher werden kann. Beide Länder rüsten unausgesetzt. Kann angesichts dieser Tatsache Deutschland eine Bindung bezüglich seiner Flotte eingehen? Das wäre doch nur mäßig, wenn England außer seiner Vereinbarung über das Stärkeverhältnis auch ein Bündnis mit uns abschloße, das Deutschland in einem Kriege mit dem Averbund sicherte! Wer aber möchte gegenwärtig an eine solche Möglichkeit denken, wo England und der Averbund in allen großen Fragen als geschlossene Masse dem Dreibund gegenüberstehen?

Endlich ist schon unzählige Male, auch von der Meinerungsseite aus, betont worden, wie eine

ratoren, daß sie als frühestes Wunderkind in der Handelsmetropole der neuen Welt den stärksten Aufschwung hatte und ihre unerschuldet in Not geratene Familie aus schwerer finanzieller Bedrängnis zu befreien vermochte. Ihre europäische Berühmtheit verdankt sie jedoch der außerordentlichen Kunst, die sie bei dem nicht leicht zu begeherrnenden vornehmen Londoner Publikum fand, als sie sich im Mai 1860, also im Alter von 17 Jahren, zum ersten Male auf der Bühne des Covent Garden Theaters hören ließ. Dieser Erfolg war für ihre künstlerische Laufbahn das entscheidende Ereignis. Fast überall konnte sie von da ab die öffentliche Kunst der ihren Triumphbogen; von den Höchstgestellten wurde sie durch Huldbesetzungen ausgezeichnet; man überhäufte sie mit Beweisen, in den sich nur selten absprechende Mithäne mählten. Während der Karlsruher Versammlung zu Frankfurt a. M. im August 1863 sang die „Mignon der Primadonnen“, wie man sie nannte, in der Galopvorstellung des „Barbier von Sevilla“ als Köpse so hinreichend, daß Kaiser Franz Josef, der mächtigste der anwesenden Potentaten, sich nicht enthalten konnte, selbst das Zeichen zu stürmischen Applaus zu geben. In Berlin, wo sie an zwölf Abenden im Viktoriatheater auftrat, wurde ihr auf der höchsten Ehrenstufe nach dem Namen und Gewinne auch keine Enttäuschung zuteil; der König erschien fast zu jeder Vorstellung ihres Gastspiels, die Hofgesellschaft weiterte sich mit dem übrigen Publikum, der „adligen Adalina“ zu bemerken, daß man auch an der Spitze für Bühnengrößen sich begeistern könne.

Am glücklichsten und soltesten schwebte wohl die Brust der Gelangskönigin an, wenn sie als „Star“ der italienischen Oper in Paris von der vornehmen Gesellschaft des zweiten Kaiserreiches gefeiert wurde und sich ein wenig im Glanze des Hofes der Tuilerien sonnen konnte. Vor einem halben Jahrhundert hatte dieser seinen Höhepunkt noch nicht überschritten. Wie in politischen, so ging damals auch in gesellschaftlicher Hinsicht von der „Hauptstadt der Welt“ ein Einfluß aus, der für die heutige Generation schon etwas Vergangenes an sich hat. Um so wichtiger war es für die gesellschaftliche Stellung der Sängerin, daß sie sich als Marquis de Cour in den tonangebenden Pariser Kreisen gleichberechtigt fühlen durfte, nachdem sie ihren bürgerlichen Namen mit diesem Klangvolleren vertauscht hatte.

Um mehr oder minder outtrichtigen Verehren und Bewerbern hatte es ihr, der von der Natur auch mit körperlichen Reizen reich ausgestattet, natürlich nicht gefehlt, trotzdem der Höhensturm sie so hell umstrahlte und ihre so fabelhafte Höhe emporklimmenden Höhen auf geschätzte Freier vollauf noch härtere Ausbeugungskraft ausübten als ihre Persönlichkeit. Aber sie glaubte sich den Augen des Partens aus einer sehr sorgfältigen Auswahl erlauben zu können. Es war auch wohl mehr als ein eifriger Bräutigam auf ihre jarte Hand von ihr zurückgewiesen worden bevor sie dem Marquis de Cour, Straßwälder Napoleons III., Schatz liebte. Als sie am 21. Juli 1868 in der Kapelle des Heilmünster zu Clugham (London) anvertraut wurde, kam dem Ansehen noch eine wahre Herrschebe zustande.

Nur Rosini schien sich in der Rolle eines großzügigen Propbeten gefallen zu haben, als er wenige Monate vor seinem Tode warnend zu seinem Lieblich gelagte: „Meine Tochter, du begehst einen dummen Streich. Eine Sängerin wie du kann nur einen König oder einen — Sänger heiraten“. Die Folge gab dem großen italienischen Komponisten leider recht.

Auf dem Spielplan des Herzens der Patti wird man eheliche Treue vergebens suchen. Wie seltsam auch das Vertrauen ihres ersten Gatten zu ihr war: vor offensichtlicher Tatsache konnte er doch keine lange so verblendeten Quack nicht mehr verschließen, als sie dem Tenoristen Nicolini eine Kunst gewöhnte, die den Bruch unvermeidlich machen mußte. Im Quack des Jahres 1877 spielte sich vor einem Pariser Gericht zwischen dem Ehepaar ein Prozeß ab, der damals viel von sich reden machte und mit der Scheidung endete. Es vergingen jedoch noch fast zehn Jahre, bevor Adeline sich entschließen konnte, dem neuen Erwählten ihres Herzens das offizielle Gattenrecht einzuräumen. Nach dem Tode Nicolini verheiratete sie am Alter zum dritten Male ihr Glück mit einem schwedischen Edelmann, dem Baron Cederström.

Man hat von der „Goldfische“ der Patti gesprochen, das trifft nicht allein in ihrer, sondern vor allem auch in materieller Hinsicht zu. Schon im Jahre 1877 rechnete ihr ein indischer Reporter nach, daß sie sich seit dem Beginn ihrer theatralischen Wirksamkeit 12 1/2 Millionen Frank erlangt habe, und mag dabei auch Uebertreibung im Spiele gewesen sein, an solchalem

## Genilleton.

### Adelina Patti.

In ihrem 70. Geburtstag.

Wenn eine einst vielgefeierte Künstlerin wie Adelina Patti auf ein siebenjähriges Erdenweilen zurückblickt, geriet es sich wohl, sie der Gegenwart, die sie schon halb vergessen hat, in die Erinnerung zurückzurufen. In der Silbergoldzeit der Bühne feierte sie in der letzten Hälfte des verflohenen Jahrhunderts Triumphe, die ihrem Namen einen wahren Hunderklang verleihen und sie in die erste Reihe der Gesangs-Künstlerinnen ihrer Zeit stellten. Diese Weidenschaft und erschütternde Tragik sind ihr natürlich von der Natur vererbt geblieben, um so toller konnte sie an der Quelle des Heiteren, Reinen und Anmutigen schöpfen, wenn es galt, mit dem einschmeichelnden Wohlklang ihrer Stimmen die Herzen im Auge zu erobern.

Als echtes Theaterkind italienischer Eltern am 18. Februar 1843 in Madrid geboren, verriet sie schon in frühesten Jugend eine unüberstehliche Sangeskraft, die durch systematischen Unterricht nur schwer im Raum gehalten werden konnte. kaum sieben Jahre alt, betrat sie, mit ihrem Bruder zur Seite, von der sie sich nicht trennen wollte, zum ersten Male in Neapel den Konzertsaal. Mit solcher Fertigkeit verlor sie sich gleich von Anfang an in den schwierigsten Solo-

solche Vereinbarung, weit entfernt den Frieden zu sichern, wegen des unvermeidbaren Mißtrauens bezüglich ihrer strikten Beobachtung ebenso gut Anlaß zu schroffen Reklamationen und damit zum Kriege geben kann. Wir sind daher überzeugt, daß unsere eingangs gekennzeichnete Vermutung zutrifft und die Marineverwaltung nur ihre Aufmerksamkeit, das Verhältnis von 10:16 der gesamten britischen Flotte gegenüber sei vorläufig, d. h. so lange die übrigen europäischen Verhältnisse sich nicht wesentlich ändern, eine Norm, die unserem Bedürfnis wohl entsprechen dürfte.

**Die neue Militärvorlage.**

Die in den letzten Tagen wiederholt verbreiteten Nachrichten über die neue Militärvorlage entsprechen nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Die Umwandlung von zwei Maschinengewehr-Abteilungen in berittene Kompagnien und die Aufstellung der noch nicht errichteten Maschinen-gewehrkompanien zum 1. Oktober ist bereits in dem Heeresetat für 1913, der dem Reichstag längst vorliegt, enthalten und findet in der neuen Vorlage daher keine Aufnahme; daselbe gilt von dem zu errichtenden Kavallerie-Regiment und der Umwandlung einer Anzahl Abteilungen reitender Artillerie hohen Stabs von zwei Batterien zu sechs Geschützen in solche von drei Batterien zu vier Geschützen sowie von der Umwandlung der übrigen reitenden Batterien in fahrende Batterien. Alle übrigen Angaben über den Inhalt der neuen Militärvorlage beruhen lediglich auf Vermutungen, von denen keines ein treffen wird, anderes dagegen nicht. Jedenfalls ist die Vorlage im Kriegsministerium noch nicht fertiggestellt und daher auch noch nicht an den Bundesrat gelangt, was immerhin noch einige Zeit dauern wird.

**Der Ausbau unserer Luftwehr.**

Zur Information der Reichstagsabgeordneten hielt am Dienstag abend der Luftschiffers-hauptmann a. D. Dr. Hildebrandt im Plenarsitzungs-saal des Reichstags einen Vortrag, zu dem auch die Landtagsabgeordneten, die Mitglieder des Herrenhauses und die Bevoll-mächtigten zum Bundesrat vom Reichstagsprä-sidenten eingeladen waren. Nachdem an der Hand einer großen Zahl von Bildnissen tech-nische Erklärungen über die neuesten Flugzeuge, das dazu gehörige Kriegsmaterial und über Luftschiffe gegeben waren, stellte Hauptmann Hildebrandt nach statistischen Angaben über einige ausländische Staaten für die Weiterent-wicklung der Luftfahrt verschiedene Forderungen auf. An der Ost- und an der West-grenze müßten noch mehrere Flugzeu-gen mit den erforderlichen Flugzeugen orga-nisiert werden. Die Leistungsfähigkeit der Zeppeleinwerke, die die besten Luftschiffe der Welt hervorgebracht habe, sei auf größt-möglicher Höhe zu halten, damit Graf Zeppelin nicht wieder, wie erst kürzlich, aus seinem eigen-ten Vermögen zulegen müsse. Der Bau von 20 Zeppeleinwerken, die mit ihren Ballen und allen Zubehör etwa daselbe kosten wie ein halbes Panzergeschiff, würde eine achtunggebietende Luftflotte darstellen. Die finanzielle Wert solle man eingehen lassen und das verfügbare wer-dende Geld für den Bau von Paravel-Luftschiffen verwenden. Unbedingt sei es erforderlich, alle Militär-Luftschiffe stets in Dienst zu stellen, damit das Führer- und Fahr- personal ausgebildet werden könne. Weiter müsse man noch mindestens zwei Luftwarten zur Erforschung der höheren Atmosphäre erbauen. Endlich solle man in den Kolonien bald-möglichst praktische Versuche anstellen, weil ge-rade die wirtschaftliche und kulturelle Bedeu-tung der Luftfahrzeuge eine große Zukunft hätte.

**Der Gewinn der deutschen Hand in der Provinz Yosen.**

do. Wie in diesen Tagen bekannt geworden ist, hat im Jahre 1912 der deutsche Besitz gegen-

über dem polnischen 7734 Hektar gewonnen. Zu welchem Ergebnis die Besitzwechselstatistik in Westpreußen, Ostpreußen und Schlesien gefom-men ist, ist vorläufig nicht bekannt geworden. Zweifellos wird aber der deutsche Erfolg in der Provinz Yosen durch die Verluste in den ande-ren Provinzen fast beeinträchtigt, wenn nicht gar überholt werden. Immerhin ist der Ge-winn der deutschen Hand in der Provinz Yosen eine hocherfreuliche Erscheinung. Freilich, wer da glaubt, dieser Gewinn rühre daher, daß auf dem offenen Gütermarkt der deutsche Besitz gegenüber dem polnischen vordringe, der irrt sich. Denn der Gewinn der deutschen Hand im Jahre 1912 ist — ganz abgesehen von der Ent-eignung von etwa 1900 Hektar — auf zwei mehr zufällige Ereignisse zurückzuführen. Ein-mal ist es der Uebergang des fürstlich sulkow-ski'schen Majorats Reisen mit allein über 7500 Hektar, an den Staat, sodann ist es der Erwerb des 1500 Hektar großen Besitzes Chorin und Jerka durch den Großherzog von Sachsen-Weimar. Bieht man diese beiden Erwerbungen der deutschen Hand, wie sie die nächsten Jahre so leicht nicht wieder bringen werden, falls nicht an die Enteignung von Latifundien herange-gangen wird, von dem Gewinn ab, so würde ein Verlust von rund 1300 Hektar auf deutscher Seite bleiben, ein Ergebnis, das hinter den früheren Jahren nicht allzuweit zu-rückbleibt. Seit 1896 zeigt die Besitzwechselsta-tistik der Ansetzungsprovinzen eine ununter-brochene Reihe von Verlustjahren. Der Ge-samtverlust betrug 1896 bis 1909 92 474 Hektar. Aus dem rein zufälligen Mehrgewinn der deut-schen Hand im Jahre 1912 die Hoffnung schöp-fen zu wollen, daß weitere Verluste für das Deutsche in Zukunft unmöglich seien, das mag wohl dem an der Spitze der Posener Pro-vinzverwaltung genährten fehölichen Opti-mismus entsprechen, muß aber unweigerlich zu bitteren Enttäuschungen führen.

**Badische Politik.**

**Neue Früchte ultramontaner Erziehungskunst!**

Oberkirch, 11. Febr. Am Fastnachts-montag reiste der frühere Direktor des hiesigen Pädagogiums, Herr Friedrich Ruffag, ein überzeugter Anhänger der liberalen Sache, ab, da das von ihm geleitete Pädagog-ium in andere Hände übergegangen war. Als Ruffag am Bahnhof in den Zug einstieg, hatten sich außer seinen politischen Freunden eine An-zahl Zentrumsangehöriger eingefunden, die u. a. auch eine Musikkapelle mit-gebracht hatten. Diese Kapelle stimmte bei der Abfahrt Ruffags das Te Deum („Großer Gott, wir loben dich“) an. Man hielt die Sache anfangs für einen Festungsbesuch, aber nachdem das hiesige Zentrumsblatt, „Rechtshaltung“ genannt, diese Tatsache registriert hat, muß dem Vorgang doch eine ernste Seite abgewonnen werden. Die Partei, die für sich allein das Recht in Anspruch nehmen will, die alleinige Hüterin und Schlichterin der Religion zu sein, scheut sich nicht, die Religion in den Schmutz zu ziehen und sie dazu zu benutzen, einen politischen Geg-ner in der Öffentlichkeit lächerlich zu machen. Ein Kirchenlied beim Abschied eines politischen Gegners anzustimmen und dazu noch auf öffent-licher Straße — heißt das nicht eine kirchliche Einrichtung mißbrauchen?

**41. Deutscher Landwirtschafts-rat.**

Berlin, 11. Februar.

Die amtliche Gesamtvertretung der Landwirt-schaft des Deutschen Reichs, der Deutsche Landwirtschaftsrat, trat heute vormit-tag unter dem Vorsitz des Präsidenten Grafen Schmerin-Löwitz im Sitzungssaal des Preussischen Herrenhauses zu ihrer 41. Plena- versammlung zusammen. Neben der deut-schen Reichs- und der preussischen Staatsregie-rung sind sämtliche deutschen Bundesstaaten durch die Leiter ihrer amtlichen Körperlichkeiten vertre-

ten. Auf der Tagesordnung stehen Berichte über die Lage des deutschen Weinbaus, über die

**Organisation der deutschen Fleischversorgung.** über die wirtschaftliche und soziale Hebung der Landarbeiter über die Jugendbewegung auf dem Lande, über Maßnahmen zur weiteren Produk-tionssteigerung der deutschen Landwirtschaft, über die wichtigsten Produkte der deutschen Kolonien, über die Errichtung einer Reichsanstalt für Milchwirtschaft u. a. m. In der Organisation des Deutschen Landwirtschaftsrats ist Preußen mit 25, Bayern, Sachsen und Württemberg mit je 5, Baden mit 4, Hessen und die Reichsländer mit je 3, die beiden Mecklenburg und Braun-schweig mit je 2 und die übrigen deutschen Bun-desstaaten und freien Städte mit je einem Mit-gliede vertreten.

Graf Schmerin-Löwitz eröffnete die Tagung mit einem Hinweis auf das Regierungsjubiläum des Kaisers und die Verlobung der Prinzessin. Staatssekretär Dr. Deibler wünscht in kurzen Worten den Verhandlungen besten Erfolg und entschuldigt das Fernbleiben des Reichslandrats. Der Tagung liegt der vom Generalsekretär des Deutschen Landwirtschafts-rats Professor Dr. Dabbe (Berlin) erstattete

**Geschäftsbericht**

vor, der sich in interessanter Weise über die Ar-beiten des Ständigen Ausschusses indoganz auf ver-tiebene wirtschaftspolitische Fragen äußert. Vor Eintritt in die Tagesordnung begründet Dr. v. Wangenheim (Mein-Spiel) einen An-trag zur Verteilung der Reichspropagandagelder. Ohne Debatte wird folgender Antrag Wangen-hems einstimmig angenommen: Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist damit einverstanden, daß die Verteilung der Propagandagelder dem Kali-syndikat überlassen wird. Voraussetzung dafür ist, daß der Fonds für die Inlandspropaganda, dessen Gleichstellung mit demjenigen für die Aus-landspropaganda erstrebenswert ist, nach dem bisherigen Maßstab zwischen Landwirtschaft und Industrie geteilt wird. Voraussetzung ist ferner, daß der Fonds für die Inlandspropaganda, dessen Gleichstellung mit demjenigen für die Aus-landspropaganda erstrebenswert ist, nach dem bisherigen Maßstab zwischen Landwirtschaft und Industrie geteilt wird. Voraussetzung ist ferner, daß das Kalisyndikat die Verteilung auf die Land-wirtschaft nur im Einvernehmen mit dem Deut-schen Landwirtschaftsrat vornehmen darf, der seinerseits die in der Düngerbekämpfungs-G. m. b. H. vereinbarten Korporationen zu den Verhandlungen über die endgültige Verteilung zuzuziehen hat. Es erscheint endlich notwendig, daß die Anstellung von Düngungsberatern in höherer Weise als bisher gefördert und die Entnahme und Unter-suchung von Wertproben einer besseren Kontrolle unterstellt wird.

Der erste Punkt der Tagesordnung lautet:

**Die Lage des deutschen Weinbaus.**

Erster Referent hierzu ist Reichsrat Buchl-Debesheim. Er weist auf die gegenwärtige schwierige Lage des deutschen Weinbaus hin, die durch die Erhöhung der Produktionskosten und die Hemmnisse in dem Absatz der Weine ver-schuldet worden sei und führt aus: Die Lage wird immer schwieriger, obgleich die Durchschnitts-ernte lohnender Ernten immer günstiger wird. Dabei geht auch die Weinbergsfläche, zumal in Süddeutschland und besonders in Franken, immer mehr zurück. Zunächst freilich hatte die wirt-schaftliche Einigung Deutschlands den Weinbau gehoben, dann aber hatte die Einschleppung meist amerikanischer Schädlinge ihn geradezu in Prose gestellt. In dem Weinansehen muß unbedingt festgehalten werden. Bisher ist es nicht gelungen, eine Abgrenzung zwischen amerikanischen und eu-ropeischen Reben zu erzielen, die widerstandsfähig gegen die Reblaus wäre und einen konsumfähigen Wein ergäbe. Es bleibt also nur die fortpflanzliche, in unterm nördlichen Klima ansichere Veredelung der europäischen Rebe auf amerikanischer Unterlage. Küper durch eingehendes Studium der Rebenkunde und darauf gegründete Biolo-

gische Abhilfe möge der Staat den Wintern leichteren Kredit verschaffen und dadurch den Weinbau heben, um selbständige Existenzen zu erhalten und auch den Arbeitern die Möglichkeit des Besitzes zu gewähren. (Lebhafte Beifall.)

Als zweiter Referent spricht Reichs- und Land-tagsabgeordneter Wallenhorn (Kernagen). Er betont einleitend, daß aus dem deutschen Weinbau etwa 2 Millionen Menschen ihren Er-werb ziehen. — Ohne Debatte wird folgender gemeinsamer Antrag der beiden Referenten ein-stimmig angenommen:

Die 41. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates beschließt, beim Reichsland-rat, dem Bundesrat und den Staatsregierungen zu beantragen: 1. daß das Reblausgesetz von 1904 in vollem Umfang aufrechterhalten wird; 2. daß das Stadium der Lebensbedingungen des Heu- und Säenerwurmes von allen staatlichen und kom-munalen Weinbauverbänden fortgesetzt, und daß dabei die Erfolge des Auslandes vermerkt werden; 3. daß die Kreditverhältnisse sowohl des Veronal- wie Realcredits des Weinbauereiben Mittelstandes mit Hilfe von genossenschaft-lichen Spar- und Darlehenskassen und von ge-meinnützigen Grundkreditinstituten gebessert wer-den; 4. gleiche Belastung des ausländischen wie des inländischen Weins durch kommunale Ab-gaben und Steuern; 5. Erhöhung der Einfuhr-zölle auf ausländischen Wein und der Steuern auf Schaumweine; 6. Aufrechterhaltung des Weingeleges, jedoch mit Einführung des Deklara-tionszwanges für den Vertrieb inländischer mit ausländischen Weinen und 7. Senkung des Win-terstandes durch Förderung der Winterweine als Produktgenossenschaften und Zusammen-schluß derselben nach Weinbaugebieten, durch Ver-mehrung der Weinbauinstitute sowie durch plan-mäßige Förderung der wirtschaftlichen Weiterbil-dung und Belehrung der weinbauereibenden Be-völkerung.

Darauf berichtet Domänenrat Reitsch-No-hod und Geh. Justizrat Schneider-Sietlin über die abgeänderten Bedingungen für den Verkehr mit Futtermitteln. Der Land-wirtschaftsrat nimmt diese neuen Bestimmungen an, die die bisherigen Bedingungen in einer Reihe von Punkten verändern, um den Mißbräu-chen im Handel mit Futtermitteln entgegen-zuarbeiten.

Der letzte Punkt der Tagesordnung lautet:

**Die wichtigsten Produkte der deutschen Kolonien.**

Dieser liegt folgender Antrag der Kommi-tion des Landwirtschaftsrats vor:

Deutschland bedarf für seine an Zahl und Wohlstand wachsende Bevölkerung steigender Men-gen von Rohprodukten. Es muß versucht werden, unsere bisherige Abhängigkeit vom Ausland durch erweiterte Produktion in den eigenen Kolonien möglichst zu beseitigen. Außer den sogenannten Kolonialwaren sollten Hohlwaren, Proffuttermittel und pflanzliche Fette bei fortschreitender Erschließung unserer Kolonien in größeren Men-gen erzeugt werden. Der Deutsche Landwirt-schaftsrat hält es in erster Linie für dringend er-forderlich, die Baumwollproduktion in den tro-pischen Schutzgebieten zu vermehren und erucht daher den Reichslandrat, zur Erreichung dieses Zweckes unter Ausnutzung wesentlich erhöhter Mittel mit möglicher Beschleunigung vorzugehen.

Referent Dr. F. Hiele (Wienhausen) begrün-det die Resolution in einer Darlegung der für Deutschland nötigen und aus den Kolonien zu er-haltenden Rohstoffe. Der Vertreter des Reichs-kolonialamts, Regierungsrat Basse, betont, mit ganz besonderer Freude habe der Staats- sekretär aus der Resolution ersehen, daß die be-rufenen Vertreter der heimischen Landwirtschaft dieselbe Auffassung von den Grundlagen für eine koloniale Landwirtschaft hätten, die bei der Re-gierung bestrebe.

Es bietet sich eine erfreuliche Aussicht für die Ablösung der bisher aus dem Ausland bezogenen Futtermittel durch die Einfuhr aus unsern Kolo-nien. Im Vordergrund des Interesses steht die Baumwollfrage. Es ist wiederholt die Frage auf-

gekommen, ob die deutsche Kunst nicht durch ihren Triumph zurückerfahren läßt, mag es ihr wohl zum Bewußtsein kommen, daß künstlerischer Ruhm oft ebenso schnell verweht wie die Kränze, die man ihm in flüchtiger Begeisterung windet. K. W.

**Kleine Mannheimer Kunst-ausstellungen.**

**1. Ausstellung von Werken der Kleinmeister im Groß-Schloß.**

Ganz im Verborgenen — in den Gängen der jetzt so vernachlässigten Groß-Gemädegalerie — hat ihr neuer Direktor eine kleine Ausstellung veranstaltet, auf die die allgemeine Aufmerksamkeit zu lenken lohnt.

In Verbindung mit einer von früher noch her-rührenden Sammlung Dürer'scher Stücke — wertvollen Zeugnissen seiner nieunterlassenen großen Kunst — ist eine Reihe von Blättern der sogenannten Kleinmeister zusammengestellt, die als Erben der Kunst Dürers auch innerlich zu ihm gehören.

Ihren Namen haben sie davon, daß ihre Stücke und Schnitte meist ganz kleines Format haben und eine zur Virtuosität ausgebildete Feinheit der Technik aufweisen.

Somit stehen ihre Technik und ihr Geist durch-aus unter dem Einfluß Albrecht Dürers. Wie er, lieben sie die starke Betonung der Linie; stellen sie ihre Figuren plastisch vor hellen Grund.

Nur darin sind sie dem Meister als Vorbild nicht gefolgt, daß ihnen die Erzielung des seeli-schen Ausdrucks oberstes Ziel wäre, wie sie es

Dürer war. Sie pflegen fast ausschließlich die dekorative Schönheit der Figur, schöne Stel-lungen und Gruppen; pompöse, malerische Kom- positionen, daran die Feinheit ihres Stils zu er-proben.

Und einer von ihnen — Albrecht Altdorfer, von dem man einige prachtvolle Blätter sieht — ist dazu gar Eroberer bisher kaum betretenen Gebietes geworden: der selbständige deutsche Landschaftler vermag selbst schon von den Alpen absehbende Bilder zu geben und aus ihnen machtvolle Hintergründe zu schaffen.

Diese Entwicklung wird durch sehr charakter-istische und wertvolle Blätter aufgezeigt und so ein nicht unbedeutendes Stück deutscher Kunst-geschichte lebendig gemacht.

Daß es aber bei geschichtlicher Orientierung allein nicht bleibt, macht die ausgeübte Fein-heit und der künstlerische Wert der Blätter; denn gar oft wird an ihnen die Wahrheit des Gortheowortes deutlich: daß die Verfeinerung der Kunst macht.

Und noch um eines anderen willen ist es reiz-voll, die Blätter durchzugehen: sie sprechen zu uns als Beispiele der vollsmöglichen Kunstübung des herrlichen deutschen sechzehnten Jahrhun-derts, in denen sie die Freude und der Stolz des einfachsten deutschen Bürgerhauses waren!

**II. Kollektiv-Ausstellungen Wilhelm Scheurer und Karl Otto im Kunstsalon Bad.**

Im Kunstsalon Bad steht man eine Kollektion Gemälde des Düsseldorfer Malers Wilhelm Scheurer (geb. 1866).

Name und Art des Künstlers sind seit langem bekannt und geschätzt. Als Wesler von Geburt wurzelt er in der niederrheinischen Art, als

Schüler und treuer Anhänger der Düsseldorfer Schule in ihrem ersten gehaltenen Klassizismus und in ihrer formellen und handwerklichen Aus-gelassenheit.

Trotzdem hat man auch jetzt noch vor dieser Kollektion den Eindruck, daß Scheurer sich durch den Umgang mit der Natur frisch und lebendig erhalten hat und daß trotz der Virtuosität seines Vortragens auch der Künstler in Scheurer sich zu Recht erhalten hat.

Dafür sprechen besonders die Bilder aus dem neuen Köln oder Genrestücke wie die Barlandschaft. Aber auch, wo seine Motive an alte holländische des 17. oder solche des Rokoko aus dem 18. Jahrhundert anknüpfen — das er besonders bevorzugt —, hat er seine eigene Note durch den großzügigen lebenswichtigen Vortrag sich erhalten.

Am zugrunde liegt in der älteren Epoche die Weltalleckerei, von der einige Proben da sind. Von da ist er zur Farbigkeit übergegangen, die, richtig aufgegriffen, seinen Blättern eine lie-benswürdige Grazie verleiht.

Darum neigt er nicht aus Zufall zu Rokoko-stimmungen im Innertum und im Park; gibt er naturnotwendig seinen Bildern geschichtlicher Szenen der Vergangenheit in Ton und Kompo-sition die subtile Feinheit der Kunst des aus-gelassenen achtzehnten Jahrhunderts.

Die Raffinesse der Niederchrift, die Souverän-ität der Technik der Farbe und der Form hat freilich, wie gesagt, gelegentlich etwas zu sehr in der Konvention festsitzen lassen — was Scheurer mit Hellweg (von dem ein Bild zufällig daneben hängt) und anderen Kölnern infolge stark geordneter Tradition gemein hat.

Aber es bleibt auch so bei dem sicheren Maler-Instinkt noch Feines und Liebendwürdiges genug,



Sonntag, den 10. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, hatten, entzünden wir folgenden: Die 65 Mann starke Sängertruppe eröffnete die Veranstaltung mit einem Begrüßungschor unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors R. Siedert. Es folgten dann Freiübungen der Turnerinnen unter Leitung des Herrn Reallehrers Karl Veub und darauf Freiübungen der Turner, Jugendturner u. Schüler unter Leitung des Herrn Turnwartes Dr. Schwaiger. Die Jugendabteilung der Turnerinnen zeigt sodann Sprünge am niederen Recken, welchen die Männerabteilung (unter Leitung des Herrn Gymnastikers E. Schwan) mit Stützübungen folgen werden. Nun sehen wir reigenartige Übungen kleiner Mädchen und Knaben und solche größerer Mädchen. Die Turnerinnen, sowie die L. Klasse der aktiven Mannschaften zeigen alsdann Übungen am Barren und anschließend solche am Pferd. Die nächste Nummer bringt uns einen Reigen der Turnerinnen und dann als letzte turnerische Aufführung Zeitgruppen von ca. 80 Turnern. Zum Schluß treten die Schüler und Schülerinnen auf u. werden uns wieder mit einem prächtigen Kinderchor erfreuen. Damit hat die Veranstaltung nach etwa 4 1/2 Stunden ihr Ende erreicht. Nach allem, was bisher erzählt wurde, scheint ein sehr reichhaltiger Nachmittag geboten zu werden. Die Veranstaltung und die ca. 600 Mitwirkenden sind mit dem größten Eifer bei der Arbeit, um den Tag wieder zu einem Ehrentag für das deutsche Turnen zu gestalten. Der Kartenverkauf ist nahezu beendet. Wer noch Interesse für eine Karte hat, ist gut daran, sich möglichst bald mit einer solchen zu versehen. Nach dem Schlußtermin — abends 8 Uhr — findet im Vereinslokal des Turnvereins ein Turnfest der deutschen Mannschaften, deren Seminaroberlehrer Fritz G. Roth, der eigens zu diesem Zweck von Weipol nach Mannheim kommt, hieran sind insbesondere die zahlreich eintreffenden auswärtigen Turner freudig eingeladen.

**Vom Mannheimer Flugplatz.** In der kurzen Meldung in der Illustrierten vom 11. ds. Mts. wurde mitgeteilt, daß am Montag den 10. aus dem hiesigen alten Exerzierplatz, der dem Verein für Flugwesen Mannheim als Flugplatz dient, zwei Militär-Doppeldecker gelandet sind, die nach ca. einhundertmündigen Aufstiegen nach Heidelberg aufnahmen. Der hiesige Verein für Flugwesen gibt im Ansehung an diese Mitteilung folgenden als Erklärung: Montag nachmittags gegen 3 1/2 Uhr lief folgendes Telegramm der Militärverwaltung in Darmstadt bei uns ein: „Einige Flugzeuge landen vorwiegend heute nachmittags. Müdigkeit mit Vorhand über neuen Flugplatz erwünscht.“ Es begab sich jedoch, mehrere Vorhandmitglieder nach dem Exerzierplatz, um beim Landen an Ort und Stelle zu sein. Raum dort angefangen, war auch bereits das bekannte Propellergeräusch hörbar und in kurzen Zwischenräumen landeten die beiden Militär-Doppeldecker glatt, von einem schreienden Publikum freudig begrüßt. Den beiden Apparaten — es waren „Jäger“-Doppeldecker mit Gnommotoren ausgerüstet — entlegten je 2 Offiziere, unter denen sich auch der Leiter der Militärverwaltung in Darmstadt, Herr Hauptmann von Dewail, als Passagier befand. Er hatte, wie im Telegramm angeführt, die Lustreise unternommen, um mit dem Vorhand des hiesigen Vereins für Flugwesen Rücksprache zu halten wegen des projektirten neuen Flugplatzes auf der Friedhofswald bei Siedert. Der Besuch ist ein Beweis dafür, daß die Militärverwaltung dem Reichsministerium dem Projekt großes Interesse entgegenbringt. Herr Hauptmann von Dewail behauptet, daß die Ausführung des Flugplatzprojektes noch nicht begonnen worden ist, er habe, wie er erzählte, glaubt, schon auf dem neuen Plage landen zu können. Auf die näheren Gründe und Ergebnisse des Besuchs hier einzugehen, ist gegenwärtig noch nicht angebracht, doch sei kurz festzustellen, daß die Stadt Mannheim, wenn sie sich ihrer Bedeutung als Haupt- und Wohnort bewußt ist, in der Lage einen Flugplatz besitzen wird, der ihr würdig neben Johannistal und Weipol stehen kann. Einem Flugplatz, den die Flugzeugindustrie mit Spannung und Interesse erwartet. Es ist nur, die Zeit richtig auszunutzen, denn nachher wird es noch schwerer sein, denn es ist noch Mannheim, auf dessen Flugplatz die Industrie wartet. Deshalb heißt es handeln, denn über kurz oder lang werden Johannistal, Speyer und Heidelberg überholt haben. Wir wissen, daß das nicht sein kann und darf; aber mühen wir nicht mit Ansehen und Angeben, daß die uns befriedigenden beiden Militärflugzeuge nach Heidelberg weiterfliegen, um dort in der hiesigen Flugzeughalle unterkunft zu suchen, da unser Verein flugwesen bestrebt und auch zu sein war. Die Gesamtverwaltung von Mannheim muß hier beistehend eingreifen. Die Mittel und Wege haben hier zur Verfügung, um das Flugplatzprojekt einer Verwirklichung entgegenzuführen. Allerdings ist es nötig, daß unser Verein in seinen Verbindungen eine tatkräftige Unterstützung erhält. Deshalb bitten wir Mitglieder unserer Sache am Besten. Jede Anfrage wird auf das Bereitwilligste beantwortet. Unser Wunsch ist es, die nächsten Verbindungen und diese durchzuführen. Mannheim aus einem ersten Platz im Flugwesen zu erringen und insbesondere teilzunehmen an der Ausbeutung und Verwirklichung unserer Ideen deutscher Flugwesen.

Die drei Vordoppeldecker, die am Montag in Heidelberg niedergegangen, sind sämtlich in Karlsruhe gelandet. Während zwei schon gestern vor-

mittig in der Residenz eintrafen, mußte der Dritte wegen des eingetretenen Motordefektes bis zum Nachmittag warten. Gegen 14 Uhr erfolgte glatt die Landung auf dem Karlsruher Exerzierplatz. Heute früh landete Lt. v. Kirchbach mit Lt. v. Wehr als Passagier auf dem Rückflug wieder auf dem Heidelberger Flugplatz. Die Flieger, die während der Karlsruhe-Parade mehrere Runden anführten, brachten zum Flug Karlsruhe-Heidelberg 45 Minuten. Die andern beiden Culerdoppeldecker haben schon gestern nachmittag die Rückfahrt nach Darmstadt angetreten. Lt. Reinhardt kam aber nur bis Gerolshausen a. Rhein, wo er wegen Benzinmangels niedergehen mußte. Außer den Culerflugzeugen flogen noch zwei Kumpertauben der Straßburger Fliegerstation gestern nach Karlsruhe. Während der eine Apparat landete und dann wieder nach Straßburg zurückkehrte, flog der andere ohne Aufentsatz nach Darmstadt.

Der obligate Reaktionsdemonstration, ein Zitronensalter, wurde uns heute nachmittag feierlich überreicht. Der sehr muntere Frühlingsschnee wurde an einem Fenster der Rheinstraße gefangen.

Postbriefumschläge sind im Postverkehr nur für gewöhnliche Briefsendungen zugelassen; zur Verwendung von Einschreibebriefen dürfen sie daher nicht benutzt werden.

**Regerdorf im Kolosseum.** Seit einigen Tagen hat sich im großen Saale des Kolosseums eine schwarzhäutige Gesellschaft, 75 Köpfe stark, häuslich niedergelassen. Ein ganzes Regerdorf wird mit allen heimatischen Sitten und Gebräuchen dem Beschauer gezeigt. Da sitzen in den einzelnen Abteilen die verschiedenen Gewerbetreibenden, der Schneider, Schuster, Schmied, Weber usw. Ja, selbst der „Zimelner“ fehlt nicht, der die gleichendsten Schmuckgegenstände verfertigt. Daß die Gäste aus dem schwarzen Erdteil nicht gar so unkultiviert und „wild“ sind, sieht man an den Gehäusen des Schneiders, die an einigen „Waff“-Nähmaschinen ganz moderner Konstruktion die zerschnittenen Stoffe zusammenfügen. In der Saalmitte spielen zwei fidele Gesellen Dame und oben auf der Bühne unterhält sich die Weisheit bei lärmender Musik mit grotesken Tänzen. A herordentlich zahlreich ist der Nachwuchs. Die ältere Jugend sitzt in der Schule zusammen und sorgt durch ihre Lebhaftigkeit dafür, daß es dem Herrn Lehrer nicht langweilig wird, während die Dreifachebock frei umherlaufen und einen „Hr. Daisin“ durch Pupfen an den Weiskleidern fundum. Das jüngste Erköppling der schwarzen Kolonie ist ein am 31. Januar ds. J. in Karlsruhe geborenes Niggerlein, das mit verwunderter Neugier in die Welt hineinguckt. So bietet sich in den nächsten Tagen im Kolosseum dem Besuche ein interessantes Bild afrikanischen Volkslebens, das unser Wissen vom schwarzen Erdteil in vollkommener Weise instruiert.

**Flizeibericht**

vom 12. Februar.

**Unfälle.** Vor dem Kaufhaus hier am 10. ds. Mts., abends um 6 Jahre altes Mädchen aus Unachtsamkeit gegen eine in der Fahrt befindliche Taxameterdrohke, wurde überfahren und schwer verletzt. Der Fahrer des Automobils verbrachte das Kind nach dem Allg. Krankenhaus. — In der Fabrik Wohlgelegen zog sich ein verheirateter Schneider von Räfertlungen an linken Unterarm zu, daß er am 10. ds. Mts. in das Allg. Krankenhaus aufgenommen werden mußte. — Vor dem Hause G 7, 27 stürzte gestern abend 9 Uhr ein verheirateter Schneider von hier auf dem Gehweg zu Boden und zog sich eine Verletzung am Kopf zu. Er lag in bewußtlosem Zustande in seine nahegelegene Wohnung getragen werden. — Auf dem Bahnsteig 2 des hiesigen Hauptbahnhofes erlitt gestern nachmittag ein 28 Jahre alter lediger Geschäftsreisender von hier einen epileptischen Anfall. Auf die Bahnhofs-polizei wurde verbracht, erholte er sich bald wieder. — Verhaftet wurden 25 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

**Vergnügungen.**

**Polstischspiele.** J. 1. 6. Breitenstraße. Das neue Programm bringt gleichzeitig zwei erstklassige dreitägige Sensationen, den prächtig kolorierten künstlerisch durchgeführten Film „Zu den Bergen“ und den hervorragenden Kriminalroman „Schuldig“. Der Film „Zu den Bergen“ führt uns in das Mittelland der Pariser Studentenstadt, in dem sich ein podenscher Liebesroman abspielt. In der Hauptrolle lernen wir die prächtige Schönheit und Korbballspielerin Mlle. Robin-Paris kennen. Der Kriminalroman „Schuldig“ gehört unstreitig zu den besten, die auf diesem Gebiete bisher herausgebracht worden sind. Herrliche Naturaufnahmen sowie köstliche Humoresken dienen zur Veranschaulichung des Kriminalliebesspiels.

**Aus dem Großherzogtum.**

**Weinheim, 12. Febr.** Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise brach heute mittig in den Geheer-Räumlichkeiten der erst vor kurzem neugegründeten „Weinheimer Zeitung“ ein Brand aus. Zum Glück wurde das Feuer durch vorübergehende Passanten gleich entdeckt, die, als sie die Räumlichkeiten sämtlich abgeschlossen voranden, kurz entschlossen durch die Fenster eindringen und das noch im Entstehen begriffene Feuer löschten, so daß ein größerer Schaden verhindert wurde.

**Heidelberg, 12. Febr.** Wieder hat sich auf dem Heidelberger Hauptbahnhof ein schreckliches Unglück dadurch ereignet, daß ein Bahnbeamter in Ausübung seines Dienstes mit dem Fuß in eine Weiche festgetreten wurde und hilflos zusehen mußte, wie heranrollende Wagen ihm einen grauenvollen Tod brachten. Es handelt sich um den 45 Jahre alten Hilfsweidenwärtler Georg Kolb aus Sandhausen, einen braven, rechtlichsinigen Mann und Vater mehrerer Kinder, der in verhängener Nacht auf dem Schönginger Bahnsteig zwei Wagonabteilungen auseinanderzupackeln wollte. Der unglückliche Mann erwartete einen heranrollenden Wagen und wurde in diesem Moment beim Umstellen einer Weiche mit dem Fuß festgequetscht. Da er keine Halbhände trug, aus denen er sich vielleicht noch rechtzeitig hätte befreien können, war er seinem furchtbaren Schicksal reitungslos verfallen. Ein Wagon serfächerterte ihm den linken Unter- und rechten Oberarm. Ferner erlitt er einen Beckenbruch. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo ihn heute früh der Tod von seinen schweren Leiden erlöste. Binnen wenigen Tagen ist dies der zweite gleichartige Unfall in Heidelberg.

**Sportliche Rundschau.**  
**Sonntägige Fußballwettspiele.**

**Verein für Rasenspiele, e. V., Mannheim gegen Schwabmühlener Fußball-Vereinsklub 1908.**  
In überaus kühler Nacht eröffneten Mannheimer Sportfreunde am Sonntag auf dem Plage bei den Bräuereien, um dem letzten, diesjährigen Hinspiel des Vereins für Rasenspiele beizutreten. Schöne, sonnige und klare Wetter begünstigte den Ausbruch des Spiels, das unter der geschickten Leitung des Herrn R. a. a. (Stützger) kurz nach 12 Uhr seinen Anfang nahm. Die Elf des V. f. R. setzte sich zusammen aus: Tor: Roth; Verteidiger: Gensbach, Kambach; Mäcker: End, Sobas, Schäfer; Stürmer: Kambach, Kistler, Trautmann, Engel, Krautmann.  
Der Anlauf der Gäste mißlang. Die Einheimischen hielten vor und leisteten bereits in den ersten Minuten in Bezug auf Taktik Vorleistungen, die eines Weikers würdig sind. Nicht lange dauerte es, da war auch schon der erste Erfolg auf ihrer Seite. Eine c i konnte den Ball bei einer verwickelten Situation vor dem gegnerischen Tor geschickt einbringen. Den Angriffen Schwabmühlens gab die Vorarbeit des V. f. R. energisch Halt, so daß sich die Lage vor dem Zielraum des V. f. R. sehr selten aufspielte. Der Sturm der Einheimischen vermochte dank seiner stotlen Kombination nicht zu durchbrechen. Die Gäste gingen indes nicht, woran wohl die stehende Sonne ein gut Teil Schuld war. Das zweite Tor für den V. f. R. war eine Produktleistung Trautmanns, die wiederum bewies, daß man dem Gegner nie Zeit zur Ruhe lassen darf. 1908 hatte sich bis zum Strafraum des Schwabmühlens durchgearbeitet und ludie sich durch Rückspiel vor dem Tore Luft zu schaffen. Trautmann setzte dem Ball nach, erlangte ihn, überstellte in rasendem Lauf Kambach, Verteidiger und den ihm entgegenkommenden Torwart, jedoch er den Ball leicht passieren konnte. Nach der Pause war die Überlegenheit der Einheimischen eine vollständige.

Die Gäste banden den Attaken des V. f. R. folgen unmöglich gegenüber. Nicht weniger als fünf Tore brachte der Schwabmühlener in der zweiten Halbzeit. Zwei- oder dreimal kam 1908 in bedrohliche Nähe des gegnerischen Tors, wo sie sich aber vergebens bemühte. Beim Stande von 7:0 Toren endigt das Treffen.  
Mit einem solch hohen Sieg über den dritten Verein des Westkreises hat der Verein für Rasenspiele die Hinspiele 1912/13 vortrefflich abgeschlossen. Technisch und taktisch ausgezeichnet spielend, kennzeichnete seine Darbietungen allererste Klasse. Ohne eine Niederlage in dieser Hinsicht zu haben, mit 25 Punkten bei dem glänzenden Torverhältnis von 33:8 Westkreismeister, tritt der V. f. R. nunmehr in die Schlußspiele um die süddeutsche Meisterschaft. An ihm liegt es zu beweisen, daß er und damit der Westkreis in dieser Saison eine nicht zu unterschätzende Spielstärke gewonnen haben. Wir begleiten die Spiele der Einheimischen mit den aufregendsten Wünschen zum Erfolg.  
J. M. Kistler.

**Fliegerunfall.** Ein Oberleutnant der Straßburger Fliegerstation, der mit seinem Zweidecker, von Straßburg kommend, auf dem Offenburger Exerzierplatz gelandet war, beabsichtigte am Samstag nachmittag die Rückfahrt nach Straßburg anzutreten. Nach dem Aufstieg begann plötzlich ein heftiger Regen. Dessen wollte der Flieger zunächst vorübergehen lassen, doch ging deshalb zur Landung nieder. Das Flugzeug stürzte glücklicherweise aus geringer Höhe ab. Die beiden Insassen erlitten keine Verletzungen, doch wurde das Flugzeug so stark beschädigt, daß es mit der Bahn nach Straßburg gebracht werden mußte.

**Wintersport.**  
**Vobrennen in Dabob.** Das mehrfach beschriebene Fasnachts-Vobrennen fand am Freitag auf der Schöngalder-Bobbahn bei prächtigem Sonnenschein statt. Das Schiedsgericht erkannte dem Bob „Zithyofaurus“ mit 30 Punkten den 1. Preis zu (Führer des Bobs war Herr van Gida). Der Bob „Auto-Berlin“ (Herr van der Sandt) erhielt mit 26 Punkten den 2. Preis. Der Bob „Wäntönig“ wurde Dritter.

**Leichtathletik.**  
**Stariverbot für den Bernmarck Wien-Berlin.** Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat ein Stariverbot gegen den vom Deutschen Athletikverband geplanten Bernmarck Wien-Berlin, da an demselben Profikontakte teilnehmen, die ihre Erfolge zu geschäftlichen Zwecken ausnützen. Da die Deutsche Sportbehörde nur Amateure als ihre Mitglieder anerkennt und nach den internationalen Regeln diese nicht gegen Profikontakte harten lassen darf, wird von ihr die Teilnahme für den vom 1. bis 11. Mai

**Von Tag zu Tag**

— Eine hervorragende Marschleistung. S. Ravensburg, 11. Febr. Eine ganz respektable Marschleistung hat dieser Tage der 77 Jahre alte Schmiedemeister Dit von Jogenweiler vollbracht. Er brach am Samstag abend 7 Uhr von Jogenweiler auf und marschierte in 7 Stunden bei stürmischer Nacht nach Fullendorf und war am nächsten Morgen um 9 Uhr schon wieder in Jogenweiler. Er hatte in dieser Zeit eine Strecke von 54 Kilometern ohne größere Ruhepause zurückgelegt.

— Zum Kapitel des Geburtsrückgangs. Kc. Kusel, 11. Febr. Die Ehefrau des Korbmachers Siegler in Ebdolsheim hat ihren Mann mit dem 28. Lebenden Kinde beschenkt. Mutter und Kind befinden sich in bestem Wohlfest.

— Diebstahl von Wein. T. Mühlhausen, 11. Febr. Verschiedene hiesige Weinhandlungen führten bei der Bahnverwaltung wiederholt Klage, daß aus ihren Verbindungen größere Quantitäten Wein entwendet wurden. Dieser Tage ist es nun gelungen, auf dem Güterbahnhof Wanne sieben Bahnangehörige auf der Tat zu ertappen, wie sie aus einem großen fahrschließlichen Weinsack einen Teil des Inhaltes aneigneten, nachdem sie den Zollverschluss gelöst hatten. Die bei dem Diebstahl betroffenen Beamten wurden sofort aus dem Dienst entlassen und werden sich außerdem noch wegen der fortgeführten Diebstähle vor dem Gerichte zu verantworten haben.

— Automobil Diebstahl. T. Mühlhausen, 11. Febr. Von zwei unbekanntem Purfuchen wurde gestern hier ein auf der Straße stehendes Automobil entwendet. Die Diebe schlugen die Richtung gegen Borsdorf ein, wo das Automobil auch gesehen wurde, aber die Diebe konnten bis jetzt noch nicht gefast werden.

was zeichnen sich durch kluge Beobachtung, geistvolle Wiedergabe und eine sorgfältig sorgfältige Form aus. Solche schätzenswerte feinsinnige Fähigkeiten lassen sich aber nicht ohne weiteres auf der Bühne betätigen, denn dort werden sie leicht zu dramatischen Schwächen. Es ist ersichtlich, daß Quenheimer, selbst ein geistvoller und feiner kritischer Kopf, dieses feinsinnige, feinsinnige, feinsinnige seines neuen Lustspiels übersehen, daß er für die jetzt wieder unerlöschliche gewordene Handlung, den interessanten Konflikt und lebendige Figuren zu sorgen verfehlen hat. Durch diese Mängel wird sein im Dialog sehr lebenswirdiges und geistreiches Stück fast beeinträchtigt. Der Grundmangel ist dankbar und zeitgemäß: die Widerständigkeit einer überpannten extrem modernen Uebe zu zeigen und ad absurdum zu führen. Im Auto macht man mit dritter Geschwindigkeit die Hochzeitsreise, der Mann bringt seine frühere Geliebte, die Frau ihren letzten Platz in die Ehe mit. Beide sind um die Werte überlegen und vorurteilslos, viel zu modern, um eifersüchtig zu sein oder um es zuzugeben, man lebt für die Bekanntheit, für die Mode, für die Vergnügungen und Sports und trifft sich nur bei den Wohlgelegen. Die Frau treibt es natürlich noch ärger als der Mann, sie kompromittiert sich nach einer Redoute scheinbar ernstlich, es gibt Duells, Scheidungsprozesse und endlich eine formlose Lösung und einen beruhigenden Ausblick in die Zukunft. Schade, daß diese beiden Hauptfiguren allzu karikaturistisch, allzu unympathisch gezeichnet sind, was das Interesse für die ohnehin etwas

dünnen Vorgänge ermüdet. Viel besser sind einige Rebenfiguren geraten, moderne und altmodische Gesellschaftstypen und auch die Biedermeierstimmung des ersten Aktes, bezu besten von den dreien, ist sehr reizvoll. Die zum Teil sehr gelungene Aufführung brachte die Lebenswürdigkeit und geistreichen Qualitäten des Stückes zur Geltung und auch das Publikum kam dem Lustspiel mit Verständnis, Heiterkeit und Beifall entgegen, so daß der Autor nach dem zweiten Akt erscheinen konnte.

**Neue Prozedur der Erben Donizettis.**

Die Erben Donizettis, die erst vor kurzem in Frankreich einen Prozeß wegen Beteiligung an den Gewinnen aus den Werken des Meisters gegen den Verleger Lemoine gewonnen haben, bedrohen nun den großen italienischen Verleger Ricordi ihm das Recht, nach dem er seit dem Jahre 1886 alle Ereignisse aus dem Verlaufe der Kompositionen Donizettis und der Aufführungen seiner Opern eingenommen hat. Der erste Prozeß, der jetzt zur Verhandlung kommt, hat zunächst nur die Oper „Die Favoritin“ zum Gegenstand. Nach der Anklageschrift soll Donizetti die Oper nicht in einem geschlecht gältigen Vertrag dem Hause Ricordi überlassen haben. Die Summe, die sie aus dem Ertragszinsen dieses einen Werkes beanspruchten, betragen die Erben auf 100 000 M. Nach diesem Vorfall soll ein zweiter größerer Prozeß gegen den Verleger Ricordi folgen, indem behauptet wird, daß die Drama 30 Opern Donizettis von Personen erworben habe, die kein Recht hatten, sie zu verkaufen. Unter diesen Werken befanden sich „Die

Viraten“, „Die Königin von Golconda“, „Das Liebeselzger“, „Auregia Borgia“ und „Die Tochter des Regiments“.

**Gut pariert.**

Eine lustige kleine Geschichte, in der ein Theaterkritiker die Helberolle spielt, macht jetzt durch die Pariser Salons die Runde. Ein bekannter Kritiker hatte eine sehr clewante und mondäne Schauspielerin in seiner Kritik sehr herab beurteilt; die Dame war empört und schickte nach Moskau. Ein paar Tage später befuhr sie in Gesellschaft eines jungen Dandys die „Varietes“ und hielt den verhöflichen Kritiker. Sofort bittet sie ihren Begleiter, dem Herrn ein kleines Paket zu übergeben, das sie bei sich trug. Der Dandy überreicht es. Mademoiselle hat mich gebeten, Ihnen als Zeichen der Bewunderung Ihres Talents dieses Souvenir zu überreichen.“ Inmitten eines Kreises verständnisvoller Respektvoller Offizier der Kritiker das Paket; und kudet ein Dupend adwöhnlicher Gänsefedern. Allgemeines Lächeln unterdrückt Lachen; aber der Kritiker erweist sich als der Situation gemächten. Verehrter Herr.“ Inste er zu dem Ueberbringer, dem Dandy, danken Sie bitte Mademoiselle für die reizenden Federn. Ich wachte wohl, daß sie Ihre Bewunderer zu empfen pflegt, aber ich hatte nie geahnt, daß sie das zu meinen Gunsten tät.“ Er hatte die behafteten Packer auf seiner Seite.

**Kleine Mitteilungen.**

Eugen Widert's neueste Oper „Die toten Augen“, Text von Marc Henry und Honoré

Werner, ist vom Kölner Stadttheater zur Uraufführung erworben worden.

Felix Weingartner hat nunmehr auch gegen die Münch. Neueste Nachrichten, die in einem Artikel aus Berlin von dem „nicht aus der Welt zu schaffenden Vertragsbruch Weingartners“ gesprochen hatten, Klage erhoben.

Ueber das Tonkünstlerfest, welches vom Allgemeinen Deutschen Musikvereine vom 5. bis 8. Juni in Jena veranstaltet wird, hat die Großherzogin von Sachsen-Weimar das Protektorat übernommen. Für die Ausführung ist das Weimarer Hoforchester gewonnen worden. Vorgeleitet sind ein Kirchenkonzert, ein Kammermusikonzert und zwei Orchesterkonzerte. Vorsitzender des Ortsausschusses ist Gehelmerat Stünzig.

Aus Wien wird gemeldet: Die Wiener Volksoper war gestern abend der Schaulust eines noch mehr geschäftlichen als künstlerischen Ereignisses. Vor einem größtenteils aus Altitaliendern des Dotes und der Aristokratie bestehenden Publikum trat Lady Constance Steward Richardson, die Nichte des Dettons von Sutherland, in dem hervorragenden Drama „Judith“ von George Barker in der Titelrolle auf. Sie machte vorwiegend einen vortrefflichen Eindruck, indem sie in der ersten Szene einen so ansehnlichen Auftritt und zeigte dabei einen feinsinnigen, wohltrainierten Körper mit einer eindrucksvollen satten Mimik. Sie hatte harte Erfolge, ebenso wie auch die nachstehenden Rollen darstellte. Musik von Scarlatti und das wunderbarerweise mitgearbeitete „Der Räder“ von Max Bruch.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Straßburg, 12. Febr. Der von den freien Gewerkschaften seinerzeit über die Erzeugung...

\* Berlin, 12. Febr. Die Gemahlin des Generaloberst von Kessel, Friederike geb. Frein...

w. Berlin, 12. Febr. Die Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses überwiegt heute...

\* Berlin, 12. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Brüssel wird gemeldet: Heute vormittag war der Generalstab der belgischen Sozialdemokratie...

\* Straßburg, 12. Febr. Am Montag hat in Straßburg eine Konferenz des Arbeitsausschusses...

Die Bewegung im deutschen Baugewerbe. w. Straßburg i. E., 12. Febr. In der Bewegung im deutschen Baugewerbe ist mitzuteilen...

\* Berlin, 12. Febr. Das Luftschiff „P 2“ ist um 12.25 Uhr über der Stadt eingetroffen.

\* Berlin, 12. Febr. Das in Potsdam stationierte Zepplinluftschiff „Gansa“ unternahm gestern seinen 100. Aufstieg.

\* Berlin, 12. Febr. Das in Potsdam stationierte Zepplinluftschiff „Gansa“ unternahm gestern seinen 100. Aufstieg.

\* Wien, 12. Febr. Das tragische Ende des sozialdemokratischen Abgeordneten Franz Schumacher...

Der Herzog von Cumberland ist laut „Welt“, folgendermaßen: Der Abgeordnete Schumacher sprach gestern Abend in Stöckern in einer sozialdemokratischen Versammlung...

Hohenzollern u. Cumberland.

\* Heidelberg, 12. Febr. Auf ein gestern mittag an den Großherzog gerichtete Telegramm des Stadtrats...

Für die treue Teilnahme, die Sie mir namens der Stadt Heidelberg bei der Verlobung der Tochter des Kaisers...

\* Berlin, 12. Febr. Der Präsident des Herrenhauses von Wedel-Biesdorf sprach dem Kaiser bei seiner Anwesenheit anlässlich der Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrates...

\* Berlin, 12. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Der Herzog von Cumberland ließ heute dem weltlichen Reichstagsabg. Freiherrn von Scharf...

Mein lieber Schefel! Es beglückt mich, Ihnen und den treuen Hannoveranern, die stets so erhebend an unserem tiefen Schmerz teilgenommen haben...

\* Berlin, 12. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Der Hochzeitsstag für die Prinzessin Viktoria Luise und den Prinzen Ernst August soll, wie verlautet...

\* Wien, 12. Febr. Das Fremdenblatt bespricht an leitender Stelle die politische Bedeutung der Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise...

So gewinnt die Verlobung in Karlsruhe über die Hausgeschichte der beiden Fürstentümer hinaus und über die ganze innerpolitische Zukunft Deutschlands...

\* Berlin, 12. Febr. In die Berichte über die Verlobung in Karlsruhe hat sich alsbald das Gerücht geknüpft...

Der Kaiser als Landwirt. \* Berlin, 12. Febr. Der Deutsche Landwirtschaftsrat legte heute im Herrenhaus von 10 1/2 Uhr ab seine Beratungen fort.

Vom deutschen Landwirtschaftsrat.

Der Kaiser als Landwirt. \* Berlin, 12. Febr. Der Deutsche Landwirtschaftsrat legte heute im Herrenhaus von 10 1/2 Uhr ab seine Beratungen fort.

Der Kaiser dankte durch Verneigung und nahm auf der Ministerbank Platz, neben ihm der Landwirtschaftsminister.

\* Berlin, 12. Febr. In der Sitzung des Landwirtschaftsrats nahm der Kaiser das Wort.

Stürmischer Beifall folgte den Ausführungen des Kaisers. Präsident Graf Schwerin-Löwitz dankte dem Kaiser für seine Mitteilungen...

\* Berlin, 12. Febr. Am Reichstag wird heute der sozialdemokratische Wahlrechtsantrag behandelt.

Im Reichstag wird heute der sozialdemokratische Wahlrechtsantrag behandelt. Die Abg. Albrecht und Gen. haben einen Gegenentwurf über die Volkvertretung...

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wird heute der sozialdemokratische Wahlrechtsantrag behandelt. Die Abg. Albrecht und Gen. haben einen Gegenentwurf über die Volkvertretung...

Es ist unendlich, diesem Gegenentwurf einen Kommentar beizugeben. Die Sozialdemokratie beweist mit diesem Antrag wieder einmal...

Die geringe Aufmerksamkeit des Hauses sucht der frankfurter Parteisekretär Wels, der den sozialdemokratischen Antrag begründet...

Auf kurze Erklärungen beschränken sich die Redner der Nationalliberalen, des Zentrums und der Konservativen.

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

recht in den Einzelstaaten in Vorschlag gebracht werden soll...

\* Berlin, 12. Febr. Die Nationalliberalen gab der Abg. Baffermann folgende Erklärung ab:

Ich habe namens meiner Fraktion eine Erklärung dahin abzugeben: Die Frage, ob u. inwieweit dem Reiche eine Einwirkung auf die Verfassung der Einzelstaaten zusteht...

Für die Konservativen erklärte Graf Kanitz, daß der sozialdemokratische Antrag gegen die Grundlagen der Reichsverfassung verstoße.

\* Berlin, 12. Febr. Bei den vorgezogenen Kämpfen von Rawal und Bulair sollen die Türken 1200 Tote und Verwundete gehabt haben...

Die Fortsetzung des Krieges.

Die Kriegslage. w. Konstantinopel, 12. Febr. Bei den vorgezogenen Kämpfen von Rawal und Bulair...

w. Sofia, 12. Febr. Der gestrige Tag verlief vor Trakialidzha und Bulair ruhig. Der Feind unternahm keine Aktion.

\* Wien, 12. Febr. Das Neue Wiener Tageblatt schreibt: Anlässlich des Schließens...

Die auswärtigen Meldungen, nach welchen die deutsche Reichsregierung dem russischen Kabinett mitgeteilt habe...

Keine deutsche Erklärung in Petersburg. Die auswärtigen Meldungen, nach welchen die deutsche Reichsregierung dem russischen Kabinett mitgeteilt habe...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

\* London, 12. Febr. Die „Times“ meldet aus Jaffa vom 10. ds. Mts. aus arabischer Quelle...

### Handelskammer Mannheim.

Nach Nr. 3 der Berichte der Handelskammer für den Kreis Mannheim, Badischer Handelstag, (Schluß.)

Schließlich hat die Handelskammer Mannheim auch darüber Vorstellung erhoben, daß ihr Schriftstück zur vertraulichen Behandlung von den Ministerien überhandt wurden, während gleichzeitig über dieselbe Angelegenheit schon Nachrichten in der Presse erschienen. Wir werden die Handelskammer davon verständigen, daß Bundesratsdrucksachen, ebenso wie sonstige von der Reichsleitung als vertraulich bezeichnete Schriftstücke von uns nur unter diesem Vorbehalt an die Handelskammer geleitet werden können. Werde die Drucksache etc. im Staatsanzeiger veröffentlicht, so entfällt damit selbstverständlich deren vertraulicher Charakter. Eine beliebige Notiz über die Angelegenheit in der Presse aber könne die Vertraulichkeit der Mitteilung nicht aufheben.

Nachricht hiervon ging den Ministerien des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen — Abteilung des Auswärtigen — und Justizabteilung — und dem Großh. Ministerium des Kultus und Unterrichts zur Kenntnisnahme und mit dem Ersuchen zu, hinsichtlich der Anhörung der Handelskammern gegebenenfalls entsprechend zu verfahren.

Der Erlaß des Ministeriums an die Bezirksämter lautete folgendermaßen:

„Die Handelskammer als Vorort des Badischen Sonderzogs war beim Ministerium vorstellig geworden, daß die badischen Handelskammern nicht immer vor Erlaß von die Interessen von Handel und Industrie berührenden Bestimmungen seitens der staatlichen Behörden gehörten würden. Manchmal beschränkte sich die Behörde, wenn sie überhaupt ein sachverständiges Gutachten erhebe, auf die Anhörung einzelner Firmen oder privater Vereinigungen. In Fällen, in denen eine Behörde außer einzelnen Firmen oder privaten Vereinigungen auch die Handelskammer um Auskunft ersuche, erhalte die Handelskammer meist keine Kenntnis von der vorausgegangenen oder gleichzeitigen unmittelbaren Anhörung Privater. Ein solches Verfahren setze die Handelskammer der Gefahr aus, daß ihr bei der Anhörung von Interessenten die erbetene Keuschheit mit dem Bemerkten abgelehnt werde, daß der staatlichen Behörde schon unmittelbar Auskunft erteilt worden sei.

Nach Artikel 1 des Handelskammergesetzes haben die Handelskammern die Aufgabe, die Gesamtinteressen des Handels und der Industrie ihres Bezirks wahrzunehmen. Im Hinblick hierauf hat das Ministerium des Innern die Bezirksämter angewiesen, vor Maßnahmen, welche allgemeine Interessen von Handel und Industrie berühren, regelmäßig die zuständige Handelskammer zu hören und dieser, falls sich etwa außerdem die Anhörung einzelner Firmen oder privater Vereinigungen nach den vorliegenden besonderen Verhältnissen empfiehlt, jeweils die unmittelbar um Auskunft ersuchten Firmen und privaten Vereinigungen des Kammerbezirks zu bezeichnen.“

Entsprechende Nachricht ging den Landeskommissionären, dem Verwaltungsrat, der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues und dem Landesgewerbeamt mit dem Ersuchen um entsprechendes Verfahren zu.

Ein gleiches Ersuchen hat das Finanzministerium an die Zoll- und Steuerdirektion gerichtet und sie aufgefordert, die in Betracht kommenden Bezirksstellen mit gleicher Weisung zu versehen. Wenn bei dem Vollzug eines Auftrags des Finanzministeriums, der allgemeine Interessen des Handels oder der Industrie berührt, ausnahmsweise aus besonderen Gründen von der Anhörung der Handelskammern abgesehen werden soll, so wird es dies besonders sagen. Die ihm untergeordneten Instanzen, die Hof- u. Domänendirektion u. und die Generaldirektion der Staatseisenbahnen erhielten durch das Ministerium Kenntnis von dem Erlaß.

Schließlich nahm das Ministerium noch zu der Eingabe der Kammer (S. 502) Stellung, die sich auf eine Reihe von Klagen über nicht genügende oder nicht rechtzeitige Anhörung der Handelskammern bezog.

### Volkswirtschaft.

Rheinschiffahrts-Aktien-Gesellschaft vormals Fendel, Mannheim.

Die Rheinische Creditbank hat gemeinsam mit der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen a. Rh. M. 2.000.000 4 1/2 Proz. Schuldverschreibungen der Rheinschiffahrts-Aktien-Gesellschaft vorm. Fendel in Mannheim übernommen, welche sie — soweit Vorrat reicht — zum Kurse von 98 Prozent zum Verkauf bringen.

sen. Der Schlußnotenstempel geht zu Lasten des Käufers. Die Schuldverschreibungen sind an erster Stelle auf Objekte (Schiffe und Liegenschaften im Werte von zirka M. 3,5 Mill. hypothekarisch eingetragen, zehn Jahre lang unkündbar, mit 101 Prozent rückzahlbar und mit April-Oktober-Kupons, von welchen der erste am 1. Oktober 1913 fällig wird, versehen.

Die Fendel-Gesellschaft zählt zu den angesehensten Schiffahrts-Unternehmen auf dem Rheine; sie arbeitet mit einem Aktienkapital von M. 3.000.000 und verteilte seit ihrer im Jahre 1899 erfolgten Gründung an Dividenden 6, 6, 4, 4, 5, 6, 6, 6, 4, 6, 6 Prozent.

Für das abgelaufene Geschäftsjahr 1912 ist die Dividende auf 6 1/2 Prozent taxiert. Die Einführung der Anleihe an der Mannheimer Börse ist beabsichtigt.

### Vereinsbank in Nürnberg.

Das Geschäftsjahr 1912 verlief, laut Bericht, nur im ersten Halbjahr normal, später weniger günstig. Trotzdem wird das Gesamtergebnis als sehr gut bezeichnet. Der Bestand an Hypotheken stieg auf 343,11 (i. V. 334,93) Millionen Mark. Hiervon waren zur Deckung der Pfandbriefe bestimmt 338,98 (331,80) Mill. Mark, sämtlich erstellende Hypotheken, und zwar in 6245 (6104) Posten, so daß auf einen Posten durchschnittlich 54,26 M. (54,300 M.) entfallen, davon auf die in Bayern 36,445 M. (36,100 M.) und auf die in Preußen 168,000 M. (169,900 M.). Die Summe der ausgegebenen 4proz. Bodenkreditschuldverschreibungen stieg von 149,88 auf 160,29 Mill. Mark, während die 3 1/2proz. Schuldverschreibungen auf 169 (174) Mill. Mark zurückgingen. Die Hypothekenzinsen erbrachten 14,539,853 M. (14,024,524 M.) während die Pfandbriefzinsen 12,255,639 M. (11,840,435 M.) erforderten. Es verblieb mithin ein Zinsüberschuß von 2,284,214 Mark (2,184,087 M.). Dazu kommen 422,132 M. (329,987 M.) Gebühren und 34,659 M. (28,640 M.) Vorzugszinsen, während andererseits Unkosten 365,926 M. (363,928 M.) und Allgemeinzinsen 415,205 M. (352,633 M.) erforderten. Es verblieb ein Reingewinn von 1,939,894 Mark (1,806,151 M.). Der Gesamtgewinn einschließlich 487,791 M. (307,847 M.) Vortrag betrug 2,427,685 M. (2,114,000 M.) zur folgenden Verwendung: Talonsrücklage 40,000 M. (wie i. V.), Rücklage 260,000 M. (0 M.), Gewinnanteile 508,114 M. (449,983 M.), wie schon gemeldet, 12 Prozent (11 Proz.) Dividende 2,430,000 Mark (1,980,000 M.) und Vortrag 495,248 M.

Vom Petroleummarkt. Die Berliner Fachzeitschrift „Petroleum“ schreibt in ihrem heute ausgegebenen Wochenbericht u. a.: daß die abgelaufene Woche durch weitere Preissteigerungen auf dem amerikanischen Rohölmarkt charakterisiert war. Credit Balances at Oil City zogen um weitere 18 Punkte an und stiegen bis auf 3 Dollar 50 cents. Der Bakuer Rohölpreis blieb ziemlich unverändert auf 37 Kopeken pro Pud franko Baku Schwarze Stadt, der galizische Rohölpreis stieg infolge zeitweiser Deckung spekulativer Verkäufer teilweise bis auf 10 Kronen 30 Heller, 100 kg loco Boryslaw. In den letzten Tagen wurden einige Bohrungen in Tustanowice neu findig, wodurch die Hoffnung auf eine größere Ergiebigkeit dieses bedeutenden Oelfeldes Galiziens wieder stieg. Rumänien zeigt fast unveränderte Preise bei konstanter Produktion. Die deutsche Produktion zeigt im Hannoverschen Gebiet nach der soeben veröffentlichten amtlichen Statistik gegen das Vorjahr eine Verringerung um ca. 10 Prozent. — Benzin ist auch wie vor fest. — Leuchtöl unverändert, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die noch ausstehende Entscheidung in der Monopolfrage. — Gasöl infolge des steigenden Konsums und der erhöhten Rohölpreise gefragt. — Paraffin unverändert.

Allgemeine Berliner Omnibus-A.G. Eine Erhöhung der Dividende auf 8 Prozent (i. V. 7 Prozent) schlägt die Verwaltung vor. Die Abschreibungen betragen 1,398,672 M. (1,371,631 M.). Der Gewinn stellt sich hiernach auf 1,518,985 M. (1,348,043 M.). Auf das neue Jahr werden 28,325 M. (28,348 M.) vorgelassen. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr werden als befriedigend bezeichnet.

Canadische Pacific-Eisenbahn. In der gestrigen Verwaltungsratsitzung ist auf Grund einer Jahresdividende von 7 Prozent (wie zuletzt) aus den Einnahmen und von 3 Prozent (ebenso wie zuletzt) aus den Zinsen, aus den Erlösen von Landverkäufen und andere Spezial-Einkommen eine Vierteljahrsdividende für das am 31. Dezember 1912 zu Ende gezogene Quartal von 2 1/2 Prozent (wie bisher) auf die Stammaktien erklärt worden, die vom 1. April 1913 ab an diejenigen Aktionäre zur Auszahlung gelangt, welche bis 1. März, nachmittags 1 Uhr, in den Büchern der Gesellschaft eingetragen sind.

Die „Isc“ Bergbau A.G. wird, obgleich sie erheblich mehr verdient hat wie 1911, wieder 24 Prozent Dividende in Vorschlag bringen.

Die Waffenfabrik Mauser A.G. in Oberndorf a. N. erhielt von Brasilien eine Bestellung auf Lieferung von 130.000 Gewehren.

Kaiser Friedrich-Quelle Aktiengesellschaft zu Offenbach am Main. Der Aufsichtsrat beantragt die Verteilung einer Dividende von wieder 18 Prozent auf das um 200.000 auf 500.000 Mark erhöhte Aktienkapital.

Die Bayerische Notenbank in München erzielte einen Gewinn aus Wechseldiskont von 2,327,770 (2,036,458) M. und insgesamt einen Reingewinn von 1,327,703 (1,107,266) M., woraus bekanntlich 12 (10) Prozent Dividende verteilt werden.

Die Felten u. Göllesumme, ungarische Kabel-fabrik A.G. in Budapest weist für 1912 einen Reingewinn von 7,131,391 K. aus, woraus 12 1/2 Prozent (10 1/2) Dividende verteilt, für Rücklagen und sonstige Bestände 271,360 K. verwandt und 41,425 K. vorgelassen werden.

Die A.-G. Elektrizitätswerk Heiden beantragt wieder 5 Prozent Dividende.

### Konkurse.

Hurbel (Biberach a. d. R.) Stefan Bürk, Sattler. AT. 4. 3. PT. 13. 3. Gunzenhausen. Georg Scheerer, Bäckermeister. AT. 25. 2. PT. 5. 3. Mainz. H. Moritz, off. Hg. AT. 15. 3. PT. 3. 4. Nürnberg. Nürnberg Bürsten- und Pinselfabrik. G. m. b. H. AT. 15. 3. PT. 26. 3. Schramberg (Oberndorf, Neckar). Gott-hold Henzler, Bäckermeister. AT. 25. 2. PT. 28. 2. Tübingen. Hermann Zanker, Inhaber einer Metalwarenfabrik. AT. 22. 2. PT. 3. 3. Bamberg. Margarete Zell, Inhaberin e. Schuhwarenhandlung. AT. 1. 3. PT. 15. 3. — Gmünd (Schwäb.). Firma Xaver Straub-müller, Silberwarenfabrik. AT. 28. 2. PT. 27. 3. — Schnaitheim (Heidenheim, Brz.). Wilh. Kinsler, Glaser. AT. 25. 2. PT. 4. 3. — München. Johann Christoph, Privatlehrer, Inh. e. Bettfedernhandlung. AT. 22. 2. PT. 3. 3. — Neustadt, Aisch. Christof Döring junior, Zinngießmeister. AT. 26. 3. PT. 16. 4. — Nürnberg. Georg Schenk, Schuhwaren-handlung. AT. 15. 3. PT. 26. 3.

### Mannheimer Effektenbörse.

Heute notierten: Badische Bank Aktien 135,30 bz. u. G., Chemische Fabrik Gernsheim-Heubach 180,50 B., Karlsruher Nähmaschinen-fabrik Hald u. Neu Aktien 319 B. und Zucker-fabrik Frankenthal Aktien 389 B. Tendenz still.

### Telegraphische Handelsberichte.

Landsberg a. L., 12. Febr. In der Gläubigerversammlung der Bankfirma Friso Herz in Landsberg a. L. wurde mitgeteilt, daß bei dem Konkurs 43,872 M. für die nicht bevorrechtigten Forderungen von 620,000 M. zusammen verfügbar stehen. Die Depotunterschlagungen betragen lt. Frk. Ztg. ca. 150,000 M. Es dürfte eine Konkursquote von 22 1/2 Prozent herauskommen.

Berlin, 12. Febr. Die Generalversammlung der Schantung-Bergbau-Gesellschaft beschloß einstimmig die Auflösung und die Uebergabe des Vermögens an die Schantung-Bahn-Gesellschaft, gegen 5,000,000 neue, ab 1913 dividendenberechtigende Aktien, woron M. 9,000 entfallen auf M. 20,000 Bergbau-Anteile, nebst 100 M. Genusszinsen. Die Generalversammlung der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft genehmigte gleichfalls die Angliederung und die Kapitalerhöhung um M. 6 Mill., womit sie die Verbindlichkeiten, die überschüssigen M. 600,000 nicht unter 110 Prozent begeben will. (Tageskurs 130 Prozent inkl. Dividende.) Ein Widerspruch erhob sich nicht.

Zürich, 12. Febr. Die Bankfirma Zschokke u. Co. in Zürich ist in Konkurs geraten. Den Aktiven von 170,000 Frs. stehen Passiven 1,40 Mill. Frs. gegenüber. Betroffen werden hauptsächlich Züricher Privatsachen.

### Dortmunder Stadtanleihe.

Dortmund, 12. Febr. Das Konsortium der Diskonto-Gesellschaft übernahm, wie die Frankf. Ztg. erfährt, 7 Mill. Mark Dortmunder Stadtanleihe zu etwa 96 1/2 Prozent. Es ist beabsichtigt, eine Zeichnung zu veranstalten.

### Donnersmarkthütte.

Breslau, 12. Febr. Der Aufsichtsrat der Donnersmarkthütte bewilligte nach dem „Ober-schlesischen Kurier“ M. 1,800,000 zur Ver-legung der Rohrleitung auf den ursprünglichen Stahlwerkplätze Zabrze zum Bau einer Briquet-fabrik und eines Hochofens. In der bisherigen Rohrleitung soll lt. Frk. Ztg. eine Lokomo-tiv-Bauanstalt eingerichtet werden.

### Kaffeehandels-Aktien-Gesellschaft Bremen.

Bremen, 12. Febr. Die Generalversammlung der Gesellschaft genehmigte die bekann-ten Anträge auf Erhöhung des Aktienkapitals um M. 500,000 auf M. 3 Mill. und der Aufnahme von M. 1,050,000 Obligationen. Der Vorsitzende teilte lt. Frk. Ztg. mit, die Geschäftsergeb-nisse begannen in letzter Zeit sich zu verbes-sern, aber wegen wünschenswerter Abschrei-bungen seien für das letzte Jahr noch keine Dividenden zu erwarten.

Zusammenschluß in der Gummiwaren-Industrie.

Berlin, 12. Febr. Nach den Berliner Tage-blättern schweben Verhandlungen wegen eines Zusammenschlusses in der Gummiwaren-In-dustrie, durch den man lt. Frankf. Ztg. ein-heitliche Preise namentlich für chlorgummi-sche und technische Artikel herbeizuführen hofft.

### Son der Frankfurter Börse.

\* Frankfurt a. M., 12. Febr. Die Aktien der Deutschen Oposten-Bank in Rottlingen werden vom 18. d. Mts. an exkl. Dividenden-Kupons Nr. 50 resp. 6, notiert.

### Telegraphische Börsenberichte.

\* Frankfurt a. M., 12. Febr. Fondsbörse. Das Bild der Börse hat sich wenig verändert. Das Geschäft war wieder still in anbeiracht der Unklarheit der politischen Lage, indem im Hinblick auf die Weid-marriage, Neuport brachte neue Kurse. Die idonische Galtung war besonders dadurch begründet, daß die Verhandlungen zwischen Bulgarien und Rumänien sehr langsam geschritten sind, und man weitere Ver-einbarungen befürchtet. Auf den Montanmarkt drückte besonders die wenig günstige Auffassung der Lage der rheinisch-westfälischen Industrie. Die Ungewiss-heit über die weitere Gestaltung der politischen Ver-hältnisse läßt die Geschäftstätigkeit auf diesem Markt. Von den führenden Wertes sind Vöbnir, Friedriehshütte, Gropener und Zwickauer matter. Besser gehalten haben sich Schwedler, Transvaal-merie unterlagen ebenfalls Schwankungen, grüben-teils nach unten. Amerikanische Wertes sind durch Neuport beeinflusst. Vonherder Idonad, Orient

haben verloren 1 Prozent. Schantung waren an-zunehmen, Schiffbauaktien schwächer. Eisenbahnaktien fanden nur geringe Beachtung, doch ist die Stim-mung hier abwärts. Am Rautenmarkt bewegte das Geschäft wieder still. Niebier umgelegt wurden Disconto- und Deiter, Credit, letztere waren auf Wien gedrückt. Die Umsätze in heimischen An-leihen sind sehr gering und vereinzelt schwächer. Bel-lanzenste wenig beachtet. Am Kallmarkt für Di-videndenwerte sind heimische und ausländische Aktien schwächer. Echter trat bei lukrativen Geschäft auf dem Montanmarkt weitere Realisationslust ein. An der Randbörse vereinzelt erholt bei abgemessenen letzten Umsätzen.

\* Berlin, 12. Febr. Fondsbörse. Die ungewiss-politische Lage, und als Folge davon die an-haltende Spannung des Geldmarktes erworbien es dauernd der Börse, sich aus der nun schon geraume Zeit andauernden lukrativen Stimmung zu einer fetteren Tendenz durchzuräumen. Die Zurückhaltung des Privatpublikums nahm unter diesen Verhält-nissen nennenswert zu. Die Spekulation ist zu schwächer, am aus eigener Kraft eine Neuerung in den derzeitigen Verhältnissen der Börse herbeizuführen. Nicht nur, daß das Andauern der Feind-feindschaften am Balkan die Friedenshoffnungen zer-störte, es kommt noch hinzu, daß Zweifel an dem Andauern der Konjunktur in weitere Kreise zu bringen scheinen, wofür auch das heute vorliegende Provinzialangebot einen Beitrag bildet. Die Spekulation befandete nur geringe Aufnahmehöhe, wozu noch kam, daß von Amerika jetzt weiter ermäßigte Kurse vorliegen. Unter diesen Verhältnissen geäuß-erten schon geringe Höhen von Wert, am einen An-zug auszuüben. Dies zeigte sich heute am Disconto-Geldes- und Schiffbauaktienmarkt, wo die Kurse schon anfangs mit Verlusten bis zu 1 Prozent ein-zusetzt hatten und mit dem Fortschreiten der Zeit all-mählich weiter nachgaben. Die Verluste erreichten vereinzelt mehr als 1 Prozent. Eine Ausnahme machten lediglich Posten, Erhöht war das An-nahel auch in Canada, die mit einem Verlust von über 1 Prozent einzusetzt und später noch weitere 2 Prozent nachgaben. Auch in Orientaktien zeigte sich erhebliche Realisationsneigung, die dem Kurs bis über 7 Prozent herunterbrachte. Die übrigen Ge-biete, wie Banken, besonders russische Banken und Wechselwerte, von denen namentlich Schantung, schlossen sich, wenn auch in geringem Maße, der rück-sichtigen Rückbewegung an. Tägliches Weid 4 1/2 Prozent. Bei der Behandlung von Geld bis stimmte zu 4 1/2 Prozent zu haben. In der 2. Stunde gelangt auf Posten, die von der festigen Erholung der Orientaktien, für die besonders auch Wien höhere Kurse brachte, anfang, eine leichte allgemeine Erholung Platz, die sich später teilweise noch deut-licher auswirkte. Am Kall-Industriemarkt nahen die Börse ziemlich umfangreiche Käufe vor, so daß die Tendenz schwach war.

\* Berlin, 12. Febr. Produktmarkt. Bei lukrativen Geschäft erlebte der Getreidemarkt in ab-geschwächter Haltung, Argentinien und Amerika landien niedrige Kurse. Das inländische Ka-gelb blieb unangetastet groß. Brotgetreide und Hafer erlitten Preisrückgänge von 1/4 Mark und Hafer lagen träge.

### Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

von 11. Februar.  
Angekommen die Dampfer: „Veinsgeant Quil-paß“ am 10. Febr. 6 Uhr vorm. in Rarville. „Veins Delaier“ am 10. Febr. 11 Uhr vorm. in Alexandria. „Rietes“ am 10. Febr. 8 Uhr nachm. in Antwerpen. „Erdig“ am 11. Febr. 2 Uhr nachm. in Bremer-haven. „Derfflinger“ am 11. Febr. 7 Uhr vorm. in Shanghai. „Graf Walch“ am 10. Febr. 11 Uhr nachm. in Bremen. — Abgefahren die Dampfer: „Franken-sand“ am 10. Febr. 2 Uhr nachm. von Bremen. „Helm-sand“ am 10. Febr. 7 Uhr vorm. von Bremen. „Prin-zsch Alice“ am 10. Febr. 2 Uhr nachm. von Bremer-haven. „Kronprinzessin Cecilie“ am 10. Febr. 5 Uhr nachm. von Bremerhaven. „Haber“ am 10. Febr. 5 Uhr nachm. von Bremen. „Lüdingen“ am 10. Febr. 2 Uhr nachm. von Bremen. „Goburg“ am 10. Febr. 5 Uhr nachm. von Bremen. — Verließ die Dampfer: „Gichen“ am 10. Febr. 3 Uhr nachm. St. Vincent „Gell“ am 10. Febr. 3 Uhr nachm. Ostbucht.

Witterungs-Bericht  
Über die Witterungsverhältnisse der Schweiz, übermittelt durch die amtliche Anstalt der Schweizerischen Bundesbahnen im internationalen öffentlichen Verkehrs-Bureau, Berlin W., Unter den Linden 14, vom 11. Februar 8 Uhr morgens.

Stationen	Temper.	Witterungsverhältn.	Schnee
1300 Adelsboden	-1	wolklos, windstill	30-40
1444 Andermatt	-10	"	über 100
1520 Arosa	-2	bischoit	50-75
591 Les Avants	-3	wolklos, windstill	20-30
1052 Caux	-3	"	30-30
1052 Cham	-3	"	30-30
1581 Chaux-Platz	-4	wolklos, windstill	30-30
1052 Cham	-4	"	30-30
1019 Engelberg	-3	wolklos, windstill	30-40
1052 Grindelwald	-2	"	30-40
1053 Grindelwald	-2	"	30-40
1053 Grindelwald	-2	wolklos, windstill	30-40
1189 Kandertal	-5	leicht bewölkt	20-30
1190 Klosters-Platz	-1	bischoit	75-100
1177 Langenegg	-4	be-wölkt	40-75
1456 Llynas	1	wolklos, windstill	50-75
277 Lugano	1	bischoit	50-75
276 Montreux	1	wolklos, windstill	50-75
1090 Nyon	-2	"	75-100
1440 Rigi-Kulm	-2	leicht bewölkt	20-30
1088 St. Grets L. Ross	2	bewölkt	10-20
1088 St. Grets-Dorf	-2	leicht bewölkt	40-50
1275 Villars-Oberer	-2	bewölkt	50-75
1138 Waldhaus-Flims	0	leicht bewölkt	60-75
1300 Weissentstein	2	wolklos, windstill	40-50
1279 Wenger	-1	"	30-40
945 Zweisimmen	-6	wolklos, windstill	30-40

Verantwortlich:  
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;  
für Kunst u. Feuilleton: Julius Wiffe;  
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszetung:  
Richard Schönfelder;  
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil:  
Franz Kircher;  
für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos.  
Druck und Verlag der  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.  
Direktor: Ernst Müller.

**Schuppenbildungen** sollte man nicht überhandnehmen lassen, denn dadurch wird der **Haarzustand** sehr beeinträchtigt. Bei Anwendung der seit Jahren bewährten **F. Wolff & Sohn'schen Auxolin-Schuppen-Pomade** wird diesem Uebelstande am Besten vorgebeugt. Preis per Dose Mk. 1,25 und Mk. 2.—. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

**Alter Damen Freund und verschwiegen**  
bei der Anwendung weil deren parfümiert, ist Raumann's „Dau-erhaft“ Kausalfarbe. Sehr Kollerteste, beste Kamillentee, beste Rindereife. Vater 2 5 Str. 95 Wg. Eingel. 90 Wg.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

Mannheimer Effekten-Börse.

Table of Mannheim stock market prices, including Pfandbriefe, Obligationen, Aktien, and various bank and industrial shares.

Aktien Industrieller Unternehmen

Table of stock prices for industrial companies, listing names like Siemens & Halske, and their respective market values.

Berlin, 12. Febr. (Schlusskurse)

Table of Berlin stock market closing prices, covering various sectors and individual stocks.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity market prices, including sugar, coffee, and other goods.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of Frankfurt stock market prices, including various bank and industrial shares.

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock market prices, covering a range of French and international securities.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices, including various British and foreign stocks.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Table of Marx & Goldschmidt stock prices and company information.

Frankfurter Effekten-Börse (continued)

Continuation of Frankfurt stock market prices.

Pariser Effekten-Börse (continued)

Continuation of Paris stock market prices.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of Amsterdam commodity market prices.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of Liverpool commodity market prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stock prices.

Produkten-Börsen.

Table of various commodity market prices.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity market prices.

Aus dem Großherzogtum.

News and announcements from the Grand Duchy of Baden.

